
6. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext: 5 Mose 7,6-12

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Friedrich Walther

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.



Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Liebe Gemeinde,
der heutige Sonntag erinnert uns an unsere Taufe. Für die meisten von uns liegt sie weit zurück. Denn in unseren Kirchen stellt die Kindertaufe die Regel dar. Wenn Kinder getauft werden, dann spielen die Eltern und die Paten, die Großeltern und auch Freunde eine wichtige Rolle. Und natürlich auch die Gemeinde, in der getauft wird. Unser Bibelwort weist uns aber noch auf einen tieferen Aspekt unserer Taufe hin. Es sagt uns: *Nicht die Umstände unserer Taufe sind das Entscheidende. Das Entscheidende ist die Zusage Gottes. Er sagt uns: Ich habe dich lieb. Darum rufe ich dich bei deinem Namen*¹.
Normalerweise sind wir im Leben die Aktiven. Auch im Bereich von Religion und Glaube denken viele so und handeln auch dementsprechend. Es gibt im Leben der Jünger Jesu aber einen Augenblick, wo Jesus ausdrücklich zu seinen Jüngern sagt: *Nicht ihr habt mich erwählt, sondern **ich habe** euch erwählt*². Jesus hat sie gerufen, und erst daraufhin konnten sie ihm nachfolgen. Auf dieses Fundament unseres Christseins will uns unser Bibelwort heute hinweisen. (Wir werden es später hören). Der letzte

1 Jes 43,1

2 Joh 15,16

und tiefste Grund dafür, dass es zu unserer Taufe kam, liegt nicht in unserer Entscheidung, sondern in Gottes Wählen. Gott hat die Welt geliebt und darum seinen Sohn gesandt. Durch Jesus ruft er uns zum Glauben³. In unserer Taufe sagt er uns persönlich, laut und vor Zeugen zu: ***Ich will dich als mein Kind. Ich habe dich erwählt***. Durch diese Sicht bleibt unser Glaube immer nur die dankbare Antwort auf Gottes Rufen. Ich will die Bedeutung dieser Einsicht einmal durch eine kleine Geschichte verdeutlichen.

In dieser Geschichte⁴ geht es um Frau Riem und ihr Ferienkind Eva. In Frau Riems Wohnort war ein Kinderaustausch organisiert worden und Frau Riem wollte auch ein Ferienkind bei sich aufnehmen. Sie meldete sich bei der zuständigen Organisation an und nannte ihre Wünsche: *Ein Junge sollte es sein, so ein kleines, dunkelhaariges, lustiges Kind. Und mit dem wollte sie dann während der Sommerferien viel Schönes unternehmen*. Aber als die Kinder mit dem Zug ankamen und verteilt wurden, schob ihr die Verantwortliche ein dürres, hochgewachsenes blondes Mädchen zu. Eine richtige Bohnenstange. Frau Riem wollte schon protestieren. Aber die

3 Joh 3,16

4 Ich habe diese Geschichte bei Prof. Hertzsch gehört. Er hat sie auch veröffentlicht in: Lasst uns vorwärts in die Weite ziehen, Radius 2004, 162

Verantwortliche sagte nur kurz: *Geht schon in Ordnung.*
Und wandte sich dann anderen Familien zu.
Frau Riem ging am nächsten Tag aufs Rathaus. Sie wollte der Leitung der Kindererholung ihre Enttäuschung mitteilen. Denn diese städtische Angestellte war so gar nicht auf ihren Wunsch eingegangen. *Gut, dass ich Sie noch einmal sehe*, sagte die Verantwortliche gleich zu Frau Riem. *Ich muss ihnen das ganze erklären. Als der Zug eingefahren ist, stand ich bei ihrem Gastkind, der Eva, und schaute mit den andern Kindern auf die Menschen am Bahnsteig. Da sagte ihr jetziges Ferienkind: „Die alte Frau da vorne, die sieht so lieb aus, zu der will ich“.*
Darum also ist Eva bei Ihnen gelandet.

Beschämt und nachdenklich ging Frau Riem nach Hause. Jetzt sah alles anders aus. Denn auf dem Bahnsteig standen ja viele Leute, die ein Ferienkind aufnehmen wollten. Reiche Leute, Frauen mit Geschenken unter dem Arm, Eltern, die ihren Gastkindern mehr bieten konnten als sie. Familien mit Kindern, die einen spannenden Urlaub versprochen. Aber dieses Mädchen wollte zu ihr. Jemand wollte sie, obwohl sie gar nichts Besonderes war. -

Diese Geschichte von Frau Riem und ihrem Ferienkind kann uns helfen, Gottes Rufen und Wählen richtig zu bewerten. Oft erzählen Freunde, was sie alles schon im Bereich der Religionen gewählt haben. Und das kann man ja: man kann sich seine Weltanschauung nach Belieben zusammenstellen und auch wieder ändern. Aber im christlichen Glauben ist nicht unsere Wahl das Tragende. Im christlichen Glauben geht die Wahl von einem andern aus: Vom lebendigen Gott. Christlicher Glaube beginnt im Herzen Gottes.
Die Erkenntnis, dass jemand anders sie gewählt hatte, brachte für Frau Riem eine völlig neue Sicht und eine neue Bewertung ihrer Beziehung zu Eva. Ein kleines Mädchen, die Eva, hatte gesagt: *Ich will zu dieser alten Frau.* Im Christenleben ist es ähnlich: Der lebendige Gott sagt uns durch sein Schöpferwort: Ich will dich als mein Menschenkind. Und er sagt uns im Evangelium: Ich will dich als meinen Jünger, als meine Jüngerin. Und in der heiligen Taufe sagt er uns dies ganz *persönlich: Ich rufe dich bei deinem Namen. Du bist mein.* Und dabei spielen die Umstände, unter denen dies geschieht, keine entscheidende Rolle. Sie sind eher nebensächlich. Hauptsache ist, dass er uns gerufen hat. Dass wir ins Umfeld des Evangeliums geraten sind, dass Menschen wollten, dass der Name des dreieinigen Gottes über uns genannt wird. Dass

Gott uns ganz persönlich erreicht hat. Jetzt erst können wir die einzig angemessene Antwort geben. Und die heißt: *Ich nehme die Wahl an. Ich danke dir, du mein Gott und Erlöser, dass du mich gerufen hast. Ich will Jesus nachfolgen.*

Unser heutiges Predigtwort wurde bewusst für den Taferinnerungssonntag ausgewählt. Denn es spricht auch von dieser Liebe Gottes, die immer den ersten Schritt macht. **Ich lese 5. Mose 6,7-12:**

Denn du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker - denn du bist das kleinste unter allen Völkern -, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der HERR euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten. So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn

lieben und seine Gebote halten, und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen.

So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust. Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern – sondern weil er euch geliebt hat.

In der Liturgie unseres Gottesdienstes ist immer wieder die Rede von der „grundlosen Barmherzigkeit Gottes“⁵. Diese „grundlose Barmherzigkeit“ prägt die ganze Bibel. Sie ist der Grund für die ganze Schöpfung. Und sie ist auch der Grund für die Erwählung Israels. Warum hat Gott nicht die Midianiter oder die Philister erwählt? Es ist seine Barmherzigkeit, für die wir keine Begründung nennen können. Denn sie sucht auch bei uns nicht das Schöne und Erfolgreiche, sondern einfach nur uns. Dich und mich. Aus Liebe. Damit stehen wir beim Herzstück des christlichen Glaubens. Dieses Herzstück besagt: Gott hat uns nicht angenommen, weil wir etwas für Gott geleistet haben, sondern: *Gott nimmt uns aus Liebe und Güte an. Eben: Aus grundloser Barmherzigkeit.* Darum singen

⁵ Im Confiteor, dem Eingangsteil des Gottesdienstes.

glaubende Christen dankbar: *Jesus nimmt die Sünder an. Mich hat er auch angenommen*⁶. Und in einem neueren Lied⁷ wird diese Wahrheit mit folgenden Worten ausgedrückt:

Und ich danke dir, dass du mich kennst und trotzdem liebst.

Und dass du mich beim Namen nennst und mir vergibst. Herr, du richtest mich wieder auf, und du hebst mich zu dir hinauf.

Ja, ich danke dir, dass du mich kennst und trotzdem liebst.

In einer Gemeinde wollte der Pfarrer den Kontakt zwischen seinen Konfirmanden und dem Kirchenvorstand verstärken. Darum lud er dieses Leitungsgremium in eine Konfirmandenstunde ein. Um ein Gespräch in Gang zu bringen, schrieb der Pfarrer zu Beginn einen einzigen Satz an die Tafel und forderte dann alle auf, diesen Satz zu beantworten. Er schrieb: *Was muss ich tun, um von Gott geliebt zu werden?* Sofort gingen die ersten an die Tafel, um ihre Antwort zu schreiben. Ein Kirchenvorsteher notierte als Antwort: *Die 10 Gebote halten*. Dann ging ein Konfirmand an die Tafel und schrieb: *Die Kirche nicht*

6 EG 353,1

7 Albert Frey, Wo ich auch stehe, du warst schon da

schwänzen. Eine Frau ergänzte: *Auf Gottes Wort hören*. Und so ging es weiter mit vielen guten und bedenkenswerten Vorschlägen. Als die Tafel ziemlich vollbeschrieben war, machte der Pfarrer um die Antworten eine Klammer und setzte dahinter den Satz: *Dies sagen Kirchenvorstand und Konfirmandengruppe*.

Dann schrieb er noch einmal: *Was muss ich tun, um von Gott geliebt zu werden?* Und darunter: *Jesus sagt: Gar nichts*. Jetzt begann ein lebhaftes Gespräch unter den Anwesenden. Am Ende der Diskussion schrieb er unter alle Äußerungen: *Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit auch wir Gotteskinder werden*⁸. Gott liebt uns in Jesus vorbehaltlos. Unser Bibelwort aus dem 5. Mosebuch erinnert das Gottesvolk an diese Grundwahrheit: *Gottes Erbarmen, Gottes Liebe hat ihren Grund in Gott*. Und erst danach spricht Gott auch von dem, was Israel tun soll. Es soll sich mit dankbarem Herzen zu Gott bekennen. *So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten*. Gott nimmt uns an wie wir sind. Aber er lässt uns nicht, wie wir sind. Das galt für Israel und das gilt auch für uns. Und das

8 Joh 3,16

gilt ganz besonders dort, wo Jesus in unser Leben tritt. Als Jesus im Haus des Zachäus einkehrte, begann für diesen Zöllner ein Prozess der Veränderung. Freilich ist unsere Antwort nie das Tragende. Sie ist nie vollkommen. Darum meinte Luther einmal: *An der Taufe fehlt es nie, aber am Glauben immer*. Denn unsere Glaubensantwort ist nie vollkommen. In jeder Lebenssituation müssen wir neu das Vertrauen auf Jesu Handeln und sein Führen lernen.

Unser Bibelwort warnt uns aber ausdrücklich vor einer Haltung der Gleichgültigkeit und der Vergesslichkeit. Wir können Gottes Erbarmen verachten, ja Gott sogar hassen. Davor wird Israel scharf gewarnt. Und diese Warnung vor Undank oder gar Hass gegen Gott gilt natürlich uns Christen.

Heute ist der Sonntag, an dem wir an das Geschenk unserer Taufe erinnert werden. Unser Bibelwort will uns daran erinnern, warum wir dankbar singen können: *Lasset mich mit Freuden sprechen ich bin ein getaufter Christ.*⁹
Amen.

9 EG 574,1